Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 162 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** Mittwoch, den 14. Juli | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1915**

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Juli. Die Engländer erleiden bei einem vergeblichen Vorstoß nördlich von Ypern starke Verluste. Französische Angriffe an mehreren Stellen zersplittern. — Im Osten finden südlich von Krasnostow mehrfache Gefechte statt, die für die Unsern siegreich sind.

12. Juli. Eine englische Stellung südöstlich von Ypern wird gesprengt. Die Unsern erstürmen den Kirchhof von Souchez an der Straße nach Arras. Einige hundert Franzosen werden gefangen, vier Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet. Bei Combres und im Aillywalde zerbrechen französische Vorstöße. Bei Amerzweiler wird eine französische Stellung zerstört. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz erstürmen die Unsern die russischen Vorstellungen bei Lipina.

„Wohltäter der Menschheit."

Die alte Wahrheit, daß die Renegaten, die Abtrünnigen, sich immer am lautesten zu ihren neuen Göttern bekennen und alles, was sie vorher verehrt und gepredigt haben, nach ihrer Bekehrung am heftigsten in den Staub zerren, sehen wir jetzt wieder einmal an den italienischen Heißspornen bestätigt, die den Abfall ihres Landes vom Dreibund mit an erster Stelle vor ihrem Volk und vor der Geschichte zu verantworten haben. In England, Frankreich und Rußland fühlt man sich an den Ursprung dieses Krieges, die Schreckenstat von Serajewo, am liebsten überhaupt nicht erinnert, und wenn es einmal sein muß, daß an dieses schmachvolle Ereignis gerührt wird, dann sucht man so rasch wie möglich mit einigen entschuldigenden und beschönigenden Wendungen von diesem fatalen Gegenstande wieder loszukommen.

Anders in Italien. Hier ist man nach wenigen Wochen Kriegsgemeinschaft mit den Kulturvölkern des Dreiverbandes schon so tief gesunken, daß sich eine rückhaltlose Verherrlichung der Mordgesellen ans Licht wagen darf, die vor einem Jahre dem Erzherzog-Thronfolger und seiner Gemahlin das Leben genommen haben. Ihre Namen, schreibt der ehemalige Sozialistenführer Mussolino, einer der lautesten Rufer im Streit gegen die Zentralmächte, müßten ins Register der Wohltäter der Menschheit eingetragen werden, und es sei nicht zu begreifen, daß man am Jahrestage der Tragödie der Richter des Erzherzoglichen Paares nicht gedacht habe. Er wolle dieses bedauerliche Versehen gutmachen. Italien und seine Bundesgenossen müßten lebhaftes Dankgefühl für die Mörder empfinden, dank deren Mut und vorsorgender Tat vor der Gefahr der germanischen Herrschaft bewahrt wurde und der europäische Konflikt gerade zur rechten Zeit ausbrach. Das seien Werkzeuge der Vorsehung gewesen. Noch zehn Jahre Frieden, und die Welt würde durch das Eindringen der deutschen Organisationen in die wirtschaftlichen und politischen Angelegenheiten aller Völker so vom Deutschtum gesättigt gewesen sein, daß der Vormarsch der deutschen Heere ein Triumphzug gewesen wäre. Europa würde dem Schicksal Belgiens verfallen sein. Jeder Widerstand hätte zur Rechtfertigung der Anwendung der deutschen Kriegsmethoden gedient; die geschwächten und vergewaltigten Völker hätten sich dem Rechte der Stärkeren beugen müssen, das von Berlin, der Hauptstadt des neuen römischen Reiches, der Welt diktiert worden wäre. Schon jetzt könnte Europa sich kaum der Herrschaft des Kaisers erwehren, in zehn Jahren wäre es ganz unmöglich gewesen. Darum seien Princips Revolver und Cabrinowitschs Bombe gepriesen!

Man sieht, Herr Mussolino geht aufs Ganze! Der Mann hat wenigstens den Mut der Frechheit und macht aus seinem Herzen keine Mördergrube. Anders wie die Engländer, die nach der Ermordung des serbischen Königspaares die diplomatischen Beziehungen mit diesem angenehmen Staatswesen abbrachen und sich nur nach und nach dazu verstanden, den König Peter und seine Getreuen wieder in die anständige Gesellschaft zuzulassen. Nach dem Vorfall von Serajewo zeigte man in London nicht übel Lust, diese Mord- und Verschwörerbande wieder in das Dunkel europäischer Verlassenheit zurückzustoßen, aber die politischen und geschäftlichen Instinkte trugen schließlich den Sieg über moralische Erwägungen davon, und als man erst in der bedrohten belgischen Neutralität den benötigten Vorwand bei der Hand hatte, schwenkten die Grey und Genossen entschlossen zu den serbischen Kulturträgern über. In Italien ist diese Entwicklung schneller vor sich gegangen, und wir glauben nicht, daß gegen das freche Bekenntnis Mussolinos nennenswerter Widerspruch laut werden wird. Allerdings sind ja auch für die Verbrüderung mit Fürstenmördern in Italien günstigere Vorbedingungen gegeben, denn der Vater des jetzigen Königs ist auch keines natürlichen Todes gestorben, und vielleicht bewahrt man auch seinen Mördern in gewissen Teilen des Volkes ein dankbares Gedächtnis, wenn man auch in ihrer öffentlichen Lobpreisung sich aus begreiflichen Gründen einige Zurückhaltung auferlegen muß. Um so schöner klingt jetzt dieses Lied vom braven Mann, gewidmet den Helden von Serajewo. Wohltäter der Menschheit und Werkzeuge der Vorsehung — etwas Herrlicheres kann es wirklich nicht geben. Ein Denkmal auf dem Kapitol ist doch wohl das mindeste, was man diesen Revolver- und Bombenhelden in Italien schuldig ist.

Wenn aber die „vorsorgende Tat" dieser Werkzeuge der Vorsehung gepriesen wird, wie läßt sich damit die Behauptung vereinigen, daß Deutschland es gewesen sei, das diesen Krieg entfesselt und so entsetzliches Unglück über die Welt gebracht habe? Wir haben hier das Zugeständnis, daß Deutschland lediglich mit seiner Organisation, d. h. durch den berechtigten Gebrauch seiner wirtschaftlichen, geistigen und moralischen Kräfte seinen Einfluß ausbreiten und stärken wollte, und daß, um dieser „friedlichen Durchdringung" ein Ende zu machen, feindliche Mordbuben in Bewegung gesetzt wurden, die einen Krieg aller gegen alle entfesselten. Will man diese Verbrechertat preisen, gut, so mag man es tun. Dann gebe man es aber auch endlich auf, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen und von einem deutschen Angriffs- und Eroberungskrieg zu sprechen. Deutschland wehrt sich und wird sich sein kostbares Schwert nicht zerbrechen lassen. Die Italiener aber wollen wir in Zukunft gern ihrer neuen Freundschaft von Mördern und Mordgenossen überlassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In Berlin ist der **Präsident des preußischen Herrenhauses Wilhelm v. Wedel-Piesdorf gestorben.** Er stand im Alter von 78 Jahren, als am Sonntag nachmittag der Tod infolge eines Schlaganfalls eintrat. Der Verstorbene war in jüngeren Jahren Landrat, dann Regierungspräsident in Magdeburg, 1888 wurde er Minister des Königlichen Hauses. 1884 wurde er in den Deutschen Reichstag gewählt und war von November 1884 bis Juni 1886 Reichstagspräsident. Ende November 1885 wurde Herr v. Wedel als Vertreter der Familie v. Wedel in das Herrenhaus berufen, in das er 1886 eintrat. Dessen Präsident wurde er im Januar 1912 als Nachfolger des Freiherrn v. Manteuffel. Herr v. Wedel-Piesdorf vertrat die konservative Weltanschauung und erfreute sich hoher Achtung in allen Kreisen.

+ Amtlich wird bekanntgegeben: Auf Grund der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 3. Juli d. Js. (Verordnungsblatt der Kaiserlich Deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel — Nr. 13 — Ostverlag in Posen) haben **alle Einwohner Polens**, die ihren Wohnsitz in dem der deutschen Zivilverwaltung unterstellten Gebiet Polens links der Weichsel verlassen haben, **in ihre Heimat zurückzukehren**, sofern sie nicht in Deutschland oder einem verbündeten Staate in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis stehen, oder durch einen außerhalb ihrer freien Willensbestimmung liegenden Umstand an der Rückkehr verhindert sind.

Nichtbefolgung dieser Aufforderung zieht eine Abwesenheitssteuer nach sich, die für den Zuwiderhandelnden auf 5 bis 15 vom Hundert seines Vermögens festgesetzt ist (§ 2). Der Chef der Zivilverwaltung hat auf Grund des § 1 Absatz 1 dieser Verordnung folgende Bekanntmachung erlassen: Aufforderung. Alle Einwohner Polens, welche auf Grund der Verordnung zur Rückkehr nach Polen verpflichtet sind, fordere ich hiermit auf, die Rückkehr an ihren Wohnsitz bis zum 1. August d. Js. zu bewirken.

+ Dem **deutschen Kaiserpaare ist der achte Enkel geboren** worden. In der Nacht von Sonntag auf Montag gab Gräfin Ina Maria von Ruppin, Gemahlin des Prinzen Oskar von Preußen, zu Potsdam einem Knaben das Leben.

Mutter und Kind befinden sich wohl. Prinz Oskar war zugegen. Die Nachricht von der Geburt wurde sofort dem Kaiserpaare mitgeteilt. Die Gräfin Ina, der bei ihrer Vermählung der Titel einer Gräfin von Ruppin verliehen wurde, ist die Tochter des Grafen von Bassewitz-

Oststurm.

Roman aus dem Kriegsjahr 1914
von Hans von Hülsen.

24 (Nachdruck verboten.)

Eine Bewegung ging durch die Umstehenden, als sie dies Geständnis vernahmen; ihre Ueberraschung machte sich der Russe zunutze, der in seiner mehlbestaubten Verkleidung gebückt und gebrochen zwischen den beiden Jägern mit aufgepflanztem Hirschfänger stand; er hob die Lider über seinen müden, verwüsteten Augen und sagte, indem er sich an den General wandte: „Ich könnte Eurer Exzellenz wichtige Aufklärungen geben — über die russische Armee — vorzügliche Aufschlüsse über ihre Stellungen — ich bin zuverlässig informiert —"

Er wollte noch weiterreden, aber mit einer heftigen Handbewegung schnitt ihm der General das Wort ab: „Deutsche Armeen bedienen sich keiner Verräter. — Meine Herren," wandte er sich an die Offiziere, „Sie haben das Geständnis dieses Subjektes gehört — förmliches Kriegsgericht ist wohl unnötig — Herr Oberleutnant, welche Strafe steht auf Verrat militärischer Geheimnisse?"

Lothar schlug die Hacken zusammen: „Der Tod, Herr General."

„Wollen Sie mit Ihren Leuten das Urteil vollstrecken. Ihr Name, Herr Oberleutnant?"

„Herrgeist, 1. Jägerbataillon, 3. Kompagnie."

Der General wandte sich an den Adjutanten: „Wollen Sie sich das merken, Herr Hauptmann."

Damit gab er dem Pferd die Sporen und ritt davon.

Henschke und Koslowski banden dem Gefangenen, der sich zunächst wehrte, bald aber mit stiller Resignation sich in sein Schicksal ergab, ein Tuch über die Augen, stellten ihn an einen Baum und auf ein stummes Zeichen von Lothar schoß Henschke ihm eine Kugel durch den Kopf. Sie ließen die Leiche an Ort und Stelle liegen und eilten, zum Bataillon zurückzukommen.

Die Schlacht tobte immer noch.

Das Tagesgestirn war mit sengender Hitze heraufgezogen und stand groß und glänzend am Himmel, der von wirklichen Wolken frei war, von dessen tiefblauem Grunde sich aber ganz naturgetreu die kleinen, weißen, scharfumrissenen Wölkchen abhoben, aus denen unablässig der Eisenregen auf die Kämpfenden niederstürzte.

Lothar begegnete zwei Samaritern, die auf einer Bahre einen Jägeroffizier wegtrugen. Er trat hinzu: Hauptmann Basilius, sein Hauptmann, mit zerschossener Schulter und einem breiten, blutdurchtränkten Notverbande um die Stirn!

„Jotte doch man, der Aermste!" sagte Henschke mitleidig: „Det is nich jut fürs Jemüte!"; und dann gingen sie weiter.

Aber noch waren sie nicht am Fuße der Anhöhe angelangt, als Major von Pfuehle sie von weitem anrief: „Herrgeist! Herrgeist!"

Lothar hörte es undeutlich, aber als er den Major erblickte, eilte er ihm entgegen, indes die Jäger warteten.

Major von Pfuehle war hochrot im Gesicht, der Schweiß perlte in dicken Tropfen auf seiner wulstigen Stirn; er trug eine Karte in der Hand.

„Sparen Sie sich den Anblick, lieber Herrgeist," sagte er, „da oben ist's fürchterlich. Basilius schwer verwundet, Dannebaum tot, zwei Leutnants tot... Was ich sagen wollte: ich habe einen Spezialauftrag für Sie... Sehen Sie hier" — er deutete auf eine Stelle der Karte: „Hier ist eine Brücke, sechs Kilometer nördlich von unserer Front... Ueber diese Brücke kommt in ein paar Stunden eine Reservedivision ... also diese Brücke muß in unseren Händen bleiben, sie muß, verstehen Sie mich? Das Schicksal der Schlacht kann daran hängen!"

Er machte eine Pause, als ob er eine Antwort erwarte. Lothar sagte, und sah ihm in die Augen: „Zu Befehl, Herr Major."

„Schön. Lassen Sie sich Leute aus der Schützenlinie holen, vierzig Mann, einen Oberjäger ... und machen Sie sich schleunigst auf, höchst eilig ... Und noch einmal: Sie halten die Brücke bis zum letzten Blutstropfen und rücken erst ab, wenn Sie Befehl erhalten... Gott befohlen, ich muß in die Front..."

Er drückte Lothar die Hand, obwohl das sonst gar nicht seine Art war, und kletterte den Abhang hinauf. Oben angelangt, warf er sich auf den Bauch und schob sich vorwärts.

Lothar schickte Koslowski hinauf, um seinen halben Zug aus der Feuerlinie zurückzuziehen; währenddessen studierte er die Karte, um den kürzesten Weg zu der Brücke auszukundschaften. Er führte unter dem Feuer der deutschen schweren Artillerie hindurch und dann immer hinter einem von Infanterie und Maschinengewehren besetzten Höhenzuge entlang.

Als die kleine Kolonne versammelt war, brachen sie auf.

Jetzt erst fand Lothar Zeit, nach der Uhr zu sehen; es war fast ein Uhr! — Er wandte sich an seine Jäger: „Jungens, wenn wir uns auf unserem Posten eingebuddelt haben, wird abgekocht. Hunger werdet ihr ja wohl haben, was?"

„Jawoll, Herr Oberleutnant," tönte es zurück, und Henschke sagte noch: „Uba feste!"

Die Jäger, die aus der Schützenlinie kamen, erzählten, wie es da oben aussähe, wer verwundet und wer gefallen sei, und daß das russische Infanteriefeuer gar nichts mache, aber die Schrapnells. Die russische Artillerie habe jetzt jedoch fast ganz von unserer Infanterie abgelassen und sich gegen unsere schwere Artillerie gewandt, die ihr offensichtlich unbequem sei.

Sie waren jetzt an einer Senkung zwischen den beiden Hügelketten, an einer Stelle, von wo aus man die grüne Talmulde überblickte. Infanterie stürmte den Abhang hinab, der Offizier mit gezogenem Degen voran, Sturmsignale wurden geblasen — umsonst! Das Feuer der Russen ist zu mörderisch, der Sturmangriff bricht in sich selbst zusammen, die Kompagnie wird niedergemäht, wie Korn vom Hagel. Arme Teufel! Sie hatten es nicht mehr ausgehalten, vor Ungeduld, in ihren Erdlöchern da oben, hatten vielleicht ihren Kameraden ein Heldenbeispiel geben wollen, und fielen nun hier, wie Blumen im Maien! ...

(Fortsetzung folgt.)

gesichts des überraschend schnellen Vormarsches der Deutschen eine russische Division nach Prasznysz geeilt war. Der Angriff wurde beschlossen. Inzwischen hatten jedoch die Russen große Truppenmassen am Narew zusammengezogen und gegen Prasznysz in Marsch gesetzt. Zwei russische Korps gingen gegen den linken Flügel der deutschen Truppen vor. Trotzdem wollten diese auf die große Beute, die sich bot, nicht verzichten. Ein Teil noch verfügbarer Kräfte wurde zur Sicherung gegen den nahenden, weit überlegenen Gegner im Halbkeise aufgestellt und unter diesem Schutze stürmte am 24. Februar eine Reservedivision Prasznysz.

über 10 000 Gefangene, darunter 57 Offiziere,

36 Geschütze, 14 Maschinengewehre und viel anderes Kriegsgerät fielen in die Hand der Sieger. Allein es war höchste Zeit, die Beute in Sicherheit zu bringen, denn schon war die russische Übermacht, gegen die ein Widerstand auf diesem vorgeschobenen Posten fruchtlos gewesen wäre, in bedrohliche Nähe gerückt. Unter sehr erheblichen Schwierigkeiten zogen sich unsere Truppen nordwärts in die große Verteidigungslinie im Orzyc-Bogen zurück, nachdem sie den russischen Drängern noch riesige Verluste zugefügt hatten.

Der kecke Sturm auf Prasznysz täuschte den Feind, der nun an dieser Stelle den Feldmarschall v. Hindenburg selbst mit starken Kräften vermutete. Das machte sich in der Folgezeit für die Truppen des Generals v. Gallwitz aufs schwerste fühlbar. Denn nun warfen die Russen immer neue Korps hierher. Unter solchen Umständen konnte der deutsche Führer an die Fortsetzung seiner Offensive nicht mehr denken, sondern mußte eine hartnäckige Verteidigung vorbereiten, auf deren Gelingen die beteiligten Truppen stolz sein dürfen als auf eine der besten Waffentaten des deutschen Heeres. Unsere Stellung bildete bei Mlawa einen Winkel, da sie einerseits nach Südwesten auf Plock hin, andererseits nach Ostnordost über die Höhen nördlich Prasznysz hinweg verlief. In diesem Winkel schoben die Russen Ende Februar-Anfang März ihre Truppenmassen zunächst langsam hinein — dann brachen diese mit unerhörter Wucht vor. Mlawa war ihr Ziel. In dichten, sich ständig erneuernden Kolonnen stürmten sie, ohne jede Rücksicht auf die furchtbaren Verluste, gegen die Stellungen östlich und südlich von Mlawa an. Aber die Menschenwogen brachen sich an dem Felsen deutscher Tapferkeit. Unsere Truppen hielten aus. Bei Demsk, östlich von Mlawa, findet man heute eine lange Reihe flacher, mit weißen Steinen eingefaßter russischer Massengräber vor den deutschen Drahthindernissen — ernste Zeugen des Mißerfolges, den

48 russische Kompagnien gegen 10 deutsche

davongetragen haben. Der Frost hatte die Sumpfgegend, aus der hier der Orzyc entspringt, gangbar gemacht und so dem Feinde die Annäherung an unsere Stellung gestattet.

Nachdem über 1000 Geschosse aus schweren Geschützen in und hinter Demsk eingeschlagen waren, folgten die unaufhörlichen Angriffe der Infanterie. In der Nacht des 7. März kamen sie bis unmittelbar an den Stacheldraht. Aber unsere Scheinwerfer und Leuchtpistolen verbreiteten genug Licht, um nun dem verheerenden Infanterie- und Maschinengewehrfeuer den Weg zu weisen. Was vom Feinde nicht fiel, floh in die nächste Bodenfalte zurück, wo das Scheinwerferlicht die Verzweifelten bis zum Tagesanbruch festhielt. Dann ergaben sie sich den vorgesandten deutschen Patrouillen. Viel Munition, 800 Gewehre wurden genommen. Vor der Front fand man an dieser Stelle 300 tote Russen. Einige Kilometer nördlich aber, bei Kapusnik, wo der Feind in unsere Schützengräben eingedrungen war und durch einen verzweifelten Bajonettkampf wieder vertrieben werden mußte, liegen 906 Russen begraben — und 164 Deutsche.

General v. Gallwitz versuchte mit teilweise frischen Kräften nun seinerseits einen Vorstoß. Dieser begann am 8. März, kam aber am 12. März nördlich Prasznysz zum Stehen, da auch die Russen von neuem bedeutende Verstärkungen erhielten. Sie waren bald in großer Überzahl. Auf etwa 10 Armeekorps und 7 Kavallerie-Divisionen wurde ihre Stärke geschätzt. Wir mußten uns wieder auf die Verteidigung einrichten, und unsere Truppen, die zum Teil schon vier Wochen lang in fast ununterbrochenem Kampf gestanden hatten, mußten einen neuen harten Stoß aushalten. Der ging diesmal nicht auf Mlawa zu, sondern nordöstlich von Prasznysz am Orzyc und Omulew hinauf. Er wurde nach russischer Eigenart in sehr zahlreichen und sehr heftigen Angriffen geführt. Man zählte

vom 13. bis zum 23. März 46 Sturmversuche,

25 bei Tage, 21 bei Nacht. Fast alle brachen bereits im Feuer unserer Truppen zusammen, wenige gelangten bis in die deutschen Gräben. Besonders schwere Kämpfe fanden bei Jednorozec statt. Wieder erlitten die Russen erhebliche Verluste, ohne ihrem Ziel näher zu kommen: die Südgrenze Altpreußens war wohl verteidigt und ein Einbruch in die Flanke unserer Oststellung undurchführbar.

In der letzten Märzwoche flauten die russischen Angriffe ab, und seit Ostern herrscht an dieser Stelle der Kampffront meist Ruhe. Sie ist dem heldenmütigen Widerstande der Truppen des Generals v. Gallwitz zu danken. Sechs Wochen lang haben sie in Kälte und Nässe, in Schnee und Sturm ruhelos, unermüdlich die Heimat verteidigt und sich glänzend bewährt. Es war keine Schlacht mit weithin klingendem Namen — aber es waren viele, viele harte Kämpfe, deren Erfolg den mancher großer Schlacht übertrifft. In diesem Sechswochen-Ringen um das südliche Einfallstor in Altpreußen haben die Truppen des Generals v. Gallwitz 43 000 Russen gefangengenommen und gegen 25 000 getötet. Der Gesamtverlust des Feindes überschreitet sicherlich die Zahl 100 000.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 14 Juli 1915

1291 Rudolf von Habsburg (1273—1291 deutscher König) gest. — 1410 Jagello von Polen schlägt den Deutschen Orden unter Ulrich v. Jungingen bei Tannenberg. — 1606 Maler Paul Rembrandt (R. Harmensz van Ryn) geb. — 1792 Krönung Franz I. von Österreich zum Deutschen Kaiser in Frankfurt a. M. — 1831 Bildhauer Reinhold Begas in Berlin geb. — 1862 Dichter Ludwig Fulda geb.

□ **Hundstagshitze.** Am sogenannten Siebenschläfertage traten nach einer fast acht Wochen anhaltenden Trockenperiode zum erstenmal in ganz Deutschland sowie in Norwegen und Schweden größere Regenfälle ein. Insbesondere brachten stärkere Gewitter in Nordwestdeutschland der dürstenden Erde erhebliche Niederschläge. So wurden in Wilhelmshaven 16, in Hamburg 14 und Kiel 17 Millimeter gemessen. In Schlesien und Süddeutschland waren die Niederschläge teilweise noch erheblich höher. München konnte 26 und Breslau 27 Millimeter Regen melden. Nach der alten Bauernregel, daß es sieben Wochen hintereinander jeden Tag regnet, wenn es an diesem Tage regnet, hätten wir also einer großen Regenperiode entgegensehen müssen. In der Tat brachten auch die nächsten Tage noch recht verbreitete Niederschläge, die aber immer mehr und mehr an Ausdehnung und Stärke nachgelassen haben. Wenn sich auch die Temperaturen bisher noch in mäßigeren Grenzen gehalten haben, so scheinen wir doch wieder einer neuen Hitzeperiode entgegenzugehen. Allerdings haben wir augenblicklich noch eine etwas schwankende Wetterlage, da vom Westen her bisher immer neue Minima aufgetaucht sind, die sich in west-östlicher Richtung über Deutschland fortpflanzen und vorübergehend eine Drehung der Winde nach westlicher Richtung verursachen. Im Interesse der Landwirtschaft und ganz besonders auch im Interesse unserer Feldgrauen, die unter der Hitze ganz besonders zu leiden haben, wäre es wünschenswert, daß die jetzige Wetterlage, die immerhin eine gewisse Abschwächung der Hitze bewirkt, noch weiter anhält. Immerhin scheint das, wie gesagt, nicht der Fall zu sein. Hoffen wir, daß die Hitze nicht allzu stark wird und daß sie wenigstens durch häufigere Gewitterregen gemildert wird.

—* **Der Feldpaketdienst.** Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhändigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelieferten Pakete dürfen bis 10 kg schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pf. für das kg, mindestens jedoch 25 Pf. Größere Güter im Gewicht über 10 kg bis 50 kg sind bei der Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pf. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. — Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgesandten Pakete bis 10 kg stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militär-Paketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. — Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsäßischen Kreisen Altkirch, Mühlhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taxen des Friedensdienstes. — Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken für Militärpersonen in festen Standorten in den elsäßischen Kreisen Altkirch, Mühlhausen, Gebweiler, Thann und Colmar können unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgesandt werden.

—* Fahrplanänderung. Vom 1. August d. J. ab, verkehrt der 6.55 vorm. von Brügge nach Hagen fahrende Personenzug 1165, von Hagen-Oberhagen 17 Minuten früher, wie nachstehend: Hagen-Oberhagen ab 7.39 vorm. Hagen an 7.46 vorm.

—* Sendet keine Karten und Zeitungen an kriegsgefangene Deutsche! Es wird ersucht, den für deutsche Kriegsgefangene bestimmten ins Ausland gehenden Sendungen keinerlei Karten und Zeitungen beizufügen, oder irgend welche andere Schriften, durch deren Inhalt unsere Gegner sich beleidigt fühlen können. Derartige feindlicherseits kontrollierte Sendungen sind geeignet, den Briefwechsel mit den deutschen Gefangenen und ihre Versorgung mit Liebesgaben zu erschweren. Erneut ist auch daran zu erinnern, daß in Briefen an sie alle Klagen über angebliche Teuerung oder andere durch den Krieg herbeigeführte Mißstände in Deutschland aus naheliegenden Gründen unbedingt unterbleiben müssen.

—* Allen Freunden und Bekannten, sowie denjenigen, denen es dieses Jahr nicht vergönnt ist, eine Bade-Kur mitzumachen, senden die besten Grüße aus dem Bad Wiesbaden: Wilh. Ihne, Ernst Schmidt, Aug. Keßler, Hermann Hebig, Gust. Kämper, Theodor Jung, Aug. Selzer, Heinr. Güllemann, C. Kiemen, E. Kegelmann, P. Schafland.

—* Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 270, 271 und 272. Ludwig Osenscheid, Kleindrescheid, Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Wilhelm Keller, Windebruch, Amt Meinerzhagen, gefallen. Karl Kühnchen, Altena, vermißt. Ernst Pfeil, Wettrimghoff, Amt Lüdenscheid, schwer verwundet. Albert Wagner, Hellstück, Amt Lüdenscheid, gefallen. Theodor Stahlschmidt, Hulsberg, Amt Lüdenscheid, leicht verwundet.

Soest, 13. Juli. In vergangener Woche ist in der fruchtbaren Soester Börde, der Kornkammer Westfalens, mit der Ernte des Roggens begonnen worden, die einen guten Ertrag verspricht. Abgesehen von dem Strohertrag des letztgesäten Hafers, bei dem der Halm infolge der langen Trockenheit klein geblieben ist, dürfte auch der Ausfall der übrigen Halmfruchternten in reichem Maße befriedigen.

Münster, 13. Juli. Von einem französischen Gefangenen gerettet. In der Nähe der Sommerwirtschaft Weinburg war ein Knabe beim Spielen in einen tiefen, völlig verschlammten Wassertümpel gefallen. Ein in der Nähe arbeitender französischer Kriegsgefangener stürzte sich entschlossen ihm nach und rettete den bereits bis über die Schultern im Schlamm versunkenen Knaben.

Aus Nah und Fern.

○ **Und nochmals der Kwilecki-Prozeß.** In der Feststellungsklage der Bahnwärterfrau Cäcilie Meyer, daß der junge Graf Joseph Kwilecki angeblich ihr unehelicher Sohn, daher nicht Majoratserbe sei, legte die Klägerin jetzt Revision beim Reichsgericht ein gegen die Klageabweisung des Oberlandesgerichts Breslau vom 15. Februar dieses Jahres. Der Streit um den jungen Grafen Kwilecki dauert jetzt 17 Jahre an.

○ **Unwetterverheerungen in Schweden.** Ausgedehnte Teile Schwedens, besonders Südschwedens, sind in den letzten Tagen von schwerem Unwetter heimgesucht worden. Starke Gewitter gingen nieder. Durch Blitzschläge wurden über 50 Bauernhöfe in Asche gelegt und mehrere Personen getötet. Eine Anzahl Telegraphen- und Telephonverbindungen sind unterbrochen. Der gefallene Regen aber hat die Ernteaussichten erheblich verbessert.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Königsberg i. Pr., 13. Juli. Fünf Russen versuchten gestern aus dem Tucheler Gefangenenlager zu entfliehen. Einer wurde vom Posten erschossen, ein zweiter wurde verwundet. Die übrigen wurden wieder eingefangen.

Rothenburg (Oberlausitz), 13. Juli. Der seit Wochenfrist spurlos verschwundene Gerichtsassessor Dr. Lambertus von hier wurde tot im Mühlgraben aufgefunden. Die Todesursache ist noch unaufgeklärt.

Bonn, 13. Juli. Einen Raubmord an einer Frau Schönefeld in Lengsdorf verübt zu haben, ist deren Mitbewohnerin Witwe Hoefer verdächtig und verhaftet worden. Die Tat wurde mit einem Beil verübt und hernach 500 Mark geraubt.

Der österreichische Bericht.

WTB **Wien,** 13. Juli. Nicht amtlich. Amtlich wird verlautbart vom 13. Juli mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front fanden gestern stellenweise heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff mehrerer italienischer Infanterieregimenter bei Redipuglia wurde abgewiesen. Die Lage im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ist unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Versenkte Schiffe.

WTB **Grimsby,** 13. Juli. Der Fischdampfer „Hainton" ist gestern in der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

bb **Christiania,** 12. Juli. Laut „Sjöfarts Tidende" wurde der Glasgower Dampfer „Mascara" bei der Damlow-Insel im Weißen Meer versenkt. Der Dampfer umfaßte 5000 Brutto-Tonnen und ist erst 2 Jahre alt.

WTB **London,** 13. Juli. Reuter. Die Besatzungen der Fischdampfer „Merlin" und „Ermeral" sind heute in Lowestoft gelandet. Beide Schiffe sind durch Bomben, die von den Besatzungen deutscher Unterseeboote an Bord gelegt wurden, in die Luft gesprengt worden.

Russische Unzufriedenheit mit Schweden.

w **Stockholm,** 13. Juli. Die Petersburger „Nowoje Wremja" äußert ihre Unzufriedenheit mit Schweden, weil es nicht gegen den deutschen Unterseebootskrieg protestierte, dagegen die englischen Uebergriffe mit Repressalien gegen Rußland beantwortet. „Rjetsch" klagt, daß die englisch-schwedischen Verhandlungen nicht vorwärts kommen. — „Rußkoje Slowo" äußert starke Unzufriedenheit mit Schweden, weil es aus Anlaß des Kampfes bei Gotland nicht protestierte, obwohl zweifellos außer der „Albatros" auch andere deutsche Kriegsschiffe sich auf schwedischem Seegebiet befunden hätten.

Russische Befestigungen an der rumänischen Grenze.

bb **Czernowitz,** 13. Juli. Aus bester Quelle erfährt der Korrespondent der „Voss. Ztg.", daß die Russen die rumänische Grenze befestigen. Mehrere tausend russische Arbeiter stellen Schützengräben und Drahthindernisse parallel mit der rumänischen Grenze her. An einer einzelnen Strecke wird Tag und Nacht gearbeitet. — An unserer bessarabischen Grenze herrscht fast vollständige Ruhe.

Zwölf deutsche U-Boote vor den Dardanellen.

bb **Athen,** 13. Juli. Nach angeblich zuverlässigen Privatmeldungen befinden sich im Mittelmeer zwölf deutsche U-Boote, um der Blockade an den Dardanellen und den Operationen auf Gallipoli ein Ende zu bereiten

Amerika bestellt „Zeppeline".

WTB **London,** 13. Juli. Das Reutersche Büro meldet aus Newyork: Die amerikanische Regierung hat drei lenkbare Luftschiffe vom Zeppelin-Typ in Hartford in Connecticut bestellt.

Einladung zur Jahres-Hauptversammlung

auf Sonnabend, den 17. d. Mts. nachmittags 4½ Uhr im Gasthof Cramer.

Tages Ordnung:

1. Vorlage und Genehmigung der Bilanz, Verwendung des Gewinnes, Entlastung.
2. Vorlesung des Revisionsprotokolles.
3. Wahl bezw. Wiederwahl für die ausscheidenden Vorstands- u Aufsichtsratsmitglieder.
4. Besprechung über Neuwahl des Geschäftsführers.
5. Verschiedenes.

Die Rechnung und Bilanz liegen bis zum 17. cr. zur Einsicht der Beteiligten aus.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf.
Wilhelm Winter.
Carl Berges.
Ernst Fastenrath.

Als Feldpostbrief

fertig in Gläser mit Holzschachtel zu versenden:

Fruchtsäfte

wie Himbeer, Erdbeer, Johannisbeer, Citronen, Kirschen, Waldmeister, Lemonsquatsch

in garantiert reiner Qualität

A. Schäckermann, Halver.

Das Beerensuchen

in unseren Waldungen wird hiermit untersagt.

Aug. Voßwinkel, Gut-Voßwinkel.
Frau F. Neuhaus, Kückelhausen.
Frau C. Schriever, Schlachtenrade.
C. A. Enneper, Engstfeld.

Für

Feldpost-Sendungen

Feinste ger., trockene, haltb. **westf. Plockwurst.**
Feinste ger., trockene, haltb. **westf. Mettwurst.**
Feinsten ger. **westf. Nusschinken.**
Feinsten ger. **westf. Frühstückspeck**
Feinste **braunschw. Leberwurst** in Dosen.
Feinste **braunschw. Blutwurst** in Dosen.

A. Schäckermann, Halver.

Frische Landeier

empfiehlt

Fritz Baugert, Halver.

Anordnung

betreffend

Ausschank und Verkauf von Branntwein und Spiritus.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrates, betreffend Ausschank und Verkauf von Branntwein und Spiritus vom 26. März 1915 (R.-G.-Bl. S. 183) in Verbindung mit der allgemeinen Verfügung des Herrn Ministers des Innern vom 7. April 1915 IIe 754 wird für den Regierungsbezirk Arnsberg folgende Anordnung erlassen:

§ 1. Der Ausschank von Trinkbranntwein und Spiritus jeder Art und Preislage ist verboten an den Sonntagen, den gesetzlichen und den kirchlichen Feiertagen, am Freitag und Sonnabend jeder Woche sowie an den Tagen, an denen Aushebungen zum Heeresdienst stattfinden, für die hierfür betroffenen Orte. Die räumliche und zeitliche Ausdehnung des Verbots für die letztgenannten Tage wird von den Landräten oder den Polizeiverwaltungen der kreisfreien Städte in ortsüblicher Weise bekanntgemacht.

Gesetzliche Feiertage sind: der erste und zweite Oster-, Pfingst- und Weihnachtstag, Neujahr, Karfreitag, Himmelfahrt, Bußtag. Als kirchliche Feiertage im Sinne dieser Verordnung gelten: Heilige drei Könige (6. Januar), Fronleichnam, Peter und Paul (29. Juni), Allerheiligen (1. November) und Mairä Empfängnis (8. Dezember).

An den übrigen Tagen ist der Ausschank nur in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags erlaubt.

§ 2 Der Ausschank darf nur zum sofortigen Genuß auf der Stelle und zwar in Gefäßen mit einem Inhalt von höchstens 0,03 l und gegen jedesmalige Barzahlung erfolgen.

Die Hingabe und Angabe eines Vorschusses behufs Bezahlung von Getränken ist verboten.

Der Verkauf aus Automaten und der Ausschank an Angetrunkene ist untersagt.

§ 3. Der Verkauf von Branntwein und Spiritus ist verboten. Abweichend von der Vorschrift des ersten Absatzes ist zulässig:

1. der Verkauf an Branntweingroßhändler, Gast- und Schankwirte und an Personen, die zum Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus auf Grund des § 33 der Reichsgewerbeordnung berechtigt sind;
2. der Verkauf zu Heil-, hauswirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken auf schriftliche mit Datum und Unterschrift versehene Bescheinigung eines Arztes oder der zuständigen Ortspolizeibehörde unter Angabe der abzugebenden Menge. Die Bescheinigung hat nur eine Gültigkeitsdauer von 8 Tagen. Der Verkäufer hat auf ihr die abgegebene Menge in Buchstaben zu vermerken;
3. der Verkauf von vergälltem (denaturiertem) Spiritus;
4. der Verkauf zum Versande an Kriegsteilnehmer, wenn der Verkäufer die Sendungen unmittelbar zur Beförderung mit der Feldpost aufgibt.

§ 4. Die vorstehenden Bestimmungen finden auf alle Flüssigkeiten Anwendung, die durch Gärung und Destillation aus Pflanzenstoffen gewonnen werden und aus Wasser und Alkohol bestehen, sowie die Flüssigkeiten, die hieraus hergestellt und hiermit vermischt werden, insbesondere auch Liköre, Kognak, Rum, Arrak, Doppelkorn, Grog und dergleichen.

§ 5. Ausschank- und Verkaufsräumlichkeiten, die ausschließlich dem Ausschank oder Verkauf von Branntwein oder Spiritus dienen, müssen in Zeiten, in denen der Ausschank oder der Verkauf verboten ist, geschlossen gehalten werden. Räumlichkeiten, die vorzugsweise diesem Ausschank oder Verkaufe dienen, können durch Anordnung der Ortspolizeibehörde für die Zeiten eines Verbotes geschlossen werden. (§ 2 der Bundesratsverordnung, betreffend den Ausschank und Verkauf von Branntwein und Spiritus, vom 26. März 1915).

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden gemäß § 3 der genannten Bundesratsverordnung vom 26. März 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 — zehntausend — Mark bestraft.

§ 7. Zeigen sich Inhaber oder Betriebsleiter von Betriebs- und Verkaufsräumlichkeiten in Befolgung ihrer Pflichten unzuverlässig, die ihnen durch die Bundesratsverordnung vom 26. März 1915 und diese Anordnung auferlegt sind, so kann die Ortspolizeibehörde gemäß § 4 der Bundesratsverordnung vom 26. März 1915 die Geschäfte schließen und die Vorräte einziehen.

8. Diese Anordnung tritt am 10. Juli 1915 in Kraft.

Arnsberg, den 26. Juni 1915.

Der Regierungspräsident: von Bake.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Lüdenscheid, den 10. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung: Strosser, Amtmann.

Mit dem heutigen Tage habe ich das bisher von Fräulein Math. Herberg geführte

Manufakturwaren-Geschäft

übernommen. Das Vertrauen, das Sie Fräulein Herberg entgegengebracht haben, bitte ich gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Lina Grüber.

Halver, den 13. Juli 1915.

Für 15. Aug. oder früher ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

gesucht.

Frau Rob. Winkhaus, Carthausen.

Vollmer T.-V. Oberbrügge.

Am Samstag, den 17. Juli abends 1/2 9 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Unser Sommer-Ausverkauf

bietet Ihnen in fast allen Abteilungen ganz außergewöhnliche Einkaufsgelegenheiten.

Wir legten besonderen Wert

auf die Beschaffung einer reichen Auswahl in allen für unsere Krieger in Frage kommenden Bedarfsartikeln.

Auffallend preiswürdig empfehlen während unseres Sommer-Ausverkaufs:

Militär-Trikot-Hemden maccofarbig, mit Vorderschluss, in solider Sommer-Ware 1.65, 1.55, **1.45**
Militär-Hemden porös . . . 3.90, 3.70, **3.50**
Militär-Sommer-Unterhosen 2.80, 2.70, **2.60**
Militär-Sommer-Unterhosen 2.30, 2.10, **1.95**
Militär-Hosen, Netzgewebe . . 3.25, 3.10, **2.95**
Militär-Netzjacken zum Knöpfen 1.30, 1.20, 1.10, **1.00**
Militär-Netzjacken mit Zugband . . . . . 75, 70, 65, **60 ₰**
Militär-Halsbinden feldgrau, vorschriftsmässig . 1.75 ℳ, 95, **75 ₰**
Militär-Halstücher feldgrau, vorschriftsmässig . 1.95 ℳ und **75 ₰**
Militär-Sommer-Socken . . 85, 75 bis **38 ₰**
Militär-Taschentücher . . 68, 40, 35, 30, **20 ₰**
Militär-Putzschürzen, blau . 1.20, 1.10 **1.00**
Militär-Hosenträger . . 1.50, 1.25 ℳ, 95, **85 ₰**
Militär-Nähzeuge . . . . . 75, 60, 25, **10 ₰**
Militär-Biwakkissen . . . 2.95 und **1.85**
Militär-Luftkissen 4.50, 4.25, **3.75**
Militär-Feld-Brieftasche „Wasserdicht" mit praktischer Füllung . . . . . **95 ₰**
Militär-Brieftasche . . . 1.25 ℳ, 85, 75, **50 ₰**
Militär-Schiebe-Zigarren-Etuis, Leder **1.45**
Militär-Leder-Brustbeutel . . . . . **68 ₰**
Militär-Tabakbeutel . . . . . 95 und **75 ₰**

Militär-Insekten-Schleier Bester Schutz gegen lästige Fliegen- u. Mückenstiche **1.35**
Militär-Taschenlampen z. Anknöpfen sow aufs Koppel zu schieb **3.50**
Militär-Taschenlampen-Batterien . **55 ₰**
Militär-Feldflaschen Aluminium, mit Stoffbezug u. Karabinerhaken **4.25**
Militär-Weißblech-Flaschen mit Schraubverschluß . . . . . **35 ₰**
Militär-Butterdosen . . . . . 25 und **20 ₰**
Militär-Taschenuhren gutes Werk 3.75, 3.50, 3.45, **2.60**
Militär-Taschenuhren mit leuchtendem Zifferblatt **5.75**
Militär-Feuerzeug in Patronenform, neu . . . . . **70 ₰**
Militär-Luntenfeuerzeuge . . . . **19 ₰**
Militär-Uhren-Armbänder . . . . **95 ₰**
Militär-Uhren-Kapseln . . . . . **25 ₰**
Militär-Einkoch-Büchsen f. Gemüse etc. **50 ₰**
Militär-Metall-Seifendosen . 55, 38, **30 ₰**
Militär-Taschenspiegel 30, 25, 20, 15, **10 ₰**
Militär-Aluminium-Becher 100, 75, 50, 30 u. **15 ₰**
Militär-Toilette-Etuis gefüllt **1.35**
Militär-Mutzpfeifen . . . . 75, 45, **38 ₰**
Militär-Liederbücher . . . . . 20 u. **10 ₰**

Feldpost-Kartons . à 40, 25, 20, 18, 15, 12, 10, 8, 6 und **4 ₰**
Präservativ-Creme „Gerlachs-Gehwohl" . . . . à 75, 40 **25 ₰**
Kerzen, 12er und 8er Paket **95 ₰** . . . . . 6er Paket **65 ₰**
Militär-Taschenmesser, in gediegener Ausführung zu 3.50, 2.75, 2.45, 1.85, 1.45, 1.25, 1.10 ℳ, 95 und **75 ₰**

Sinn & Co. Hagen (Westfalen)

Saison-Ausverkauf

Eine Bitte!

Mertens & Olbrich

vorm. Basse & Budelmann

Hagen i. W.

Erstes und grösstes Spezialgeschäft für Damenmoden.

Vielen Damen

war es infolge des grossen Andranges nicht möglich, am Sonnabend Nachmittag ihre Einkäufe nach Wunsch zu erledigen. Wir bitten deshalb unsere werten Kundinnen, schon die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen!

Ein Posten **Jackenkleider**
Ein Posten **Mäntel**
Ein Posten **Kleider**
Ein Posten **Blusen**
Ein Posten **Morgenröcke**
Ein Posten **Kinderkleider**

jetzt zur Hälfte und darunter.

Zum Eiereinlegen empfehle **Wasserglas und Garantol**

Rud. Johann, Carthausen.

Speiseöl feines Backöl Liter 1,85 Mk.

Salatöl fein Liter 2,00 Mk.

Salatöl extrafein Liter 2,25 Mark

Aug. Schäckermann, Halver.

Empfehle garantiert frische **Soester Eier** zu mäßigen Preisen

Rud. Johann, Carthausen.

Neue Heringe sind eingetroffen

Ernst Neuser, Halver.

Ia. Apfelringe
Ia. Keks
empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge

FUTTERMITTEL empfiehlt

C. Zimmermann, Ohl, Bez. Cöln